

Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Aufschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corvus-Zeile über deren Raum 12 Wg.

Reclamen vor dem Tagesfahnen der dreigealtene Zeile über deren Raum 30 Wg.

Nr. 231

Freitag, den 3. Oktober 1890.

91. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Wien.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Wien, 1. Oktober.

Unter dem tausendstimmigen Jubel der Bevölkerung hat heute Vormittag Kaiser Wilhelm II. an der Seite des Kaisers Franz Josef seinen Einzug in die österreichische Reichshauptstadt gehalten. Wien hat dem treuen Freunde und Verbündeten unseres Monarchen einen wahrhaft überwältigenden Empfang bereitet. Mit einer Herzenswärme und Innigkeit, welche nur wahrer und ungeheurer Empfindung entgegenbringen kann, haben die Wiener den jugendlichen Herrscher des deutschen Reiches begrüßt und das freudige Lächeln, der leuchtende Blick, mit welchem der hohe Gast diese spontanen Freiwildigungen entgegennahm, bewies, daß dieselben in dem Herzen des deutschen Kaisers freudigen Widerhall fanden. Der Jubel, der heute die Straßen Wiens durchbraute, war der Ausdruck aufrichtiger Sympathien und der berechtigten Anerkennung jener hohen Verdienste, welche Kaiser Wilhelm in der kurzen Zeit seiner Regierung behätigt hat. Nicht bloß den treuen Freund Österreich Ungarns, sondern auch den Menschenfreund auf dem Throne, und mit seiner Hand die Lösung der sozialen Frage versucht, haben die Wiener heute geehrt. Es ist eine bedeutende Thatfache, daß unter den Tausenden, welche sich zu beiden Seiten der Feststraßen drängten, viele Arbeiter zu bemerken waren, die dem kaiserlichen Reformator mit Hütchenwehen zujuchzten.

Das Wetter war der Empfangsfeierlichkeit in seltenem Maße günstig. In wolkenloser Bläue strahlte der Himmel und mit sommerlicher Glut sendete die Sonne ihre Strahlen herab, in denen die Goldfäden der Flaggenmasse, die mächtigen Adler aus den Triumpfbögen schier märchenhaft blühten und funkelten. Der Anblick der Straßen die vom Bahnhofs zur Burg führen, war in früher Morgenstunde von zauberlicher Schönheit. Ein Meer von Licht und Farbe, von Duft und Glanz war über dieselben ausgegossen. Von der siebenten Morgenstunde ab waren die Praterstraßen die Ringstraße für den allgemeinen Verkehr abgeperrt. Die Sicherkeitswache in Gala hatte in Verein mit den Veteranenvereinen Wiens die Spalierbildung übernommen. Hinter dieser lebendigen Hecke drängte sich schon von 7 Uhr ab eine unvorstellbare Menschenmenge in vier- und fünfstöckigen Häusern. An den Häusern, welche reichen Blumenkranz angelegt hatten, öffneten sich Fenster an Fenster und festlich gepuzte Frauen wurden an denselben sichtbar, in ihrer Anmuth und Schönheit eine neue willkommene Zerde der Festtage. An den Schaufenstern der bunt besetzten Verkaufsstellen waren vielfach die mit Blumen umkränzten Wägen der beiden Herrscher ausgefüllt. Auf den gewaltigen Wägen an Pratererwege stand die Menge Kopf an Kopf, die Tribünen auf dem Praterfeld und in der Ringstraße waren dichtbesetzt, zum großen Theile von Damen in leichter Toilette. Man kann die Zahl Verer, welche Fesseln der großartigen Empfangsfeier waren, wohl auf 200 000 veranschlagen.

Um 8 Uhr begann die Aufahrt der Würdenträger vor dem Stadtbahnhofe. Es erschienen zunächst der Polizeipräsident von Wien, Baron Klaus, der Bürgermeister Dr. Briz mit seinen beiden Stellvertretern Stedel und Dr. Borschke, der Statthalter von Niederösterreich, Graf Nielmannsdorff, der kommandierende General FML Freiherr v. Schönfeld, der deutsche Votchschaftsrath Graf Monts mit dem Votchschaftsperonal. Der Votchschafts Prins Reuß und der Militär-Attache Graf Weiss waren dem Kaiser bis zur Grenze entgegengefahren. — Ferner die als Ehrenkavaliere zugeheilten Herren FML Graf Grüne, Oberst Benk und Korvetten-Kapitän Sads, die Mitglieder der Generalität, der Gemeinderatung, die Vertreter der Presse u. c. Um 1/9 Uhr erschienen sämtliche hier anwesende Herzöge und kurz darauf Kaiser Franz Josef in der Uniform seines preussischen Garde-Granadier-Regimentes in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Paar vor dem Hofwartelton, der in einen Blumenhalm umgewandelt war.

Wenige Minuten vor 1/9 Uhr, genau zur angelegten Zeit, wurde die Ankunft des Hofzuges signalisirt und derselbe sehr langsam in die Halle. Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichischen Infanterie-Regimentes stand bereits auf der Plattform seines Hofsalomons und hatte salutirend die Hand an den Gabel gelehrt. Kaiser Franz Josef erwiderte den militärischen Gruß in gleicher Weise. Als der Zug stillstand, schwang sich Kaiser Wilhelm mit jugendlicher Elastizität auf den Herron herab. Kaiser Franz Josef eilte seinem Gaste in freudiger Erregung entgegen und beide Monarchen umarmten und küßten sich dreimal und schüttelten einander herzlich die Hände. „Willkommen in Wien!“ rief Kaiser Franz Josef seinem erlauchten Gaste zu. Die Begrüßung der beiden Herrscher

trug den Charakter der größten Innigkeit und der freundschaftlichsten Intimität. Die Monarchen schritten hierauf die Front der ausgerichteten Ehrenkompagnie ab und betreten den Hofwartelton, wo Kaiser Wilhelm die Vorstellung der erschienenen Würdenträger entgegennahm. Bürgermeister Dr. Briz richtete an den deutschen Herrscher eine kurze Ansprache, in welcher er die Freude der Wiener Bevölkerung über den neuerlichen Besuch Kaiser Wilhelms Ausdruck gab. Kaiser Wilhelm dankte in huldvollster Weise und erwiderte, daß es ihm herzlich freue, die schöne Kaiserstadt an der Donau, wenn auch leider nur für kurze Zeit, wiedersehen zu können.

Die Herrscher stiegen nacheinander in den Hofwagen — eine vierpännige à la Daumont geführte Galatarose — und die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen begann. Jedem Zeugen dieses Schauspiel wird dasselbe unvergesslich bleiben. Als der Wagen mit den beiden Monarchen an der Ansicht des Bahnhofes sichtbar wurde, erscholl aus tausend Reihen donnernder Jubelruf, der sich die unabsehbaren Reihen entlang fortpflanzte. Es war ein übermächtiger Augenblick, als der Wagen bei dem Tegethoff-Monument in die Praterstraße einbog und Kaiser Wilhelm der großartigen Flügeln-Allee, der wehenden Fahnen der flottanten Wimpel und der tausendköpfigen Menge anständig wurde, deren endlose Hochrufe die Luft durchzitterte. Man sah, wie es freudig aufschreite in den Augen des kaiserlichen Gastes, wie frohe Ueberladung sich in dem männlichen Antlitz spiegelte und wie er gerührt die Hand seines kaiserlichen Freundes ergriff und ihm ein Wort des herzlichsten Dankes zuschickte. Und nun ging es weiter, die herrliche Feststraße entlang, in langsamem Takt. Immer und immer wieder erneuerten sich die jubelnden Hochrufe, aus dem Fenster wehten die Damen dem jugendlichen Herrscher ihre Grüße zu, die Kaiser Wilhelm mit gemessenem militärischen Grusse zugleich mit huldvollem Grusse erwiderte. An der Alpenbrücke bot sich dem kaiserlichen Gaste eine neue Ueberladung. Hier hatten auf dem Balkon des Hotel „Kronprinz“ dreißig Mitglieder des Wiener Hornisten-Clubs Aufstellung genommen, welche die beiden Monarchen mit der österreichischen und der deutschen Kaiserhymne begrüßten. Der Hofwagen hielt einen Augenblick, und Kaiser Wilhelm dankte mit einer freudigen Handbewegung und einer Neigung seines Hauptes.

Auf der Ringstraße der gleiche, unermeßliche Jubel. Um den Triumpfbögen hatte sich eine ungezählte Menschenmenge gruppiert, auf den Tribünen erhob sich das Publikum und Alles jubelte den beiden Herrschern zu, die langsam die herrliche, Siegesallee, die laubumkränzten Bogengängen durchfahren. Wiederholt neigte sich Kaiser Wilhelm zu Kaiser Franz Josef hinüber, um seiner Ueberladung und Freude über dieser unerwarteten Empfang Ausdruck zu geben. Die Scenerie war hier von ergreifender Schönheit, und doch wurde dieselbe noch überboten durch das Schauspiel, daß sich bei der Ankunft des Zuges auf dem Schwarzenbergplatz und vor der Oper darbot. Hier standen fünf mächtige Tribünen, besetzt von der Elite der Wiener Gesellschaft. Als der Hofwagen sichtbar wurde, erhob sich alles Publikum von seinen Sitzen, die Herren schwenkten die Hüte, die Damen wehten mit ihren Tschentchen, und mit elementarem Gewalt durchbrauseten endlose Hochrufe die Luft.

Um 1/10 Uhr hatten die beiden Herrscher mit ihrem Geolge das äußere Burgtor erreicht. Die Wagen fuhren vor der Bellaria vor. Die Majestäten und die allerhöchsten Herrschaften verfügten sich sodann in die Rathstube und nach kurzem Cercle zog sich Kaiser Wilhelm in seine Appartements zurück.

Wenige Minuten später verließ Kaiser Wilhelm in zweipänniger Hofkavaliere die Hofburg, und begab sich zunächst zur deutschen Votchschaft und dann zur Kaisergrub bei den Kapuzinern, wo er einen herzlichsten Kranz auf der Bahre seines dahingeschiedenen untergegangenen Freundes weiland des Kronprinzen Rudolf niederlegte. Auf dem Neuen Markte vor dem Kapuzinerkloster hatte sich gleichfalls eine zahllose Menschenmenge angelammelt welche den deutschen Kaiser bei seiner Ankunft und Absahrt ehrsüchtig, wenigstens mit pietätvollem Schweigen, begrüßte.

Kurz nach 12 Uhr verließ Kaiser Wilhelm die Hofburg und fuhr nach Schönbrunn, wohin Kaiser Franz Josef sich schon eine Stunde vorher begeben hatte. In Schönbrunn wurde sodann das Dejeuner eingenommen. Auf der Fahrt durch die Klarthofstraße, sowie durch die Schönbrunnerstraße wiederholten sich dieselben Szenen jubelnder Begrüßung wie bei dem Einzuge. Nach hier hand Kopf an Kopf gedrängt eine unabsehbare Menschenmenge, welche Kaiser Wilhelm mit donnernden Hochrufen zujuchzte.

In Schönbrunn verweilten die Monarchen bis 5 Uhr, worauf von der Station Heldenort aus die Abreise zu den Hofjagden in Sietermark erfolgte.

Deutsches Reich.

— Zu der Meldung der „Montags-Review“, daß der Reichszugler von Caprivi und Graf Kaunoß in Rostock Besprechungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gepflogen hätten, bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Daß die beiden leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bei ihrer Zusammenkunft in Rostock auch die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder besprochen haben, ist so selbstverständlich, daß uns die Nachricht der „Montags-Review“ damit nichts neues sagt. Daraus folgt, wie es das Blatt thut, weitgehende Hoffnungen „auf concrete Konsequenzen“ zu schöpfen, erscheint uns zur Zeit nicht gerechtfertigt.

k. Ueber die Heeresverfäkung und die Friedenspräsenzstärke für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis zum 31. März 1891 schreibt man uns aus Berlin. Mit dem heutigen Tage tritt das Gesetz vom 15. Juni d. J. betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres in Kraft, und birten durch gleichzeitig erfolgte Decreesverfäkung 3, 1, die Errichtung neuer Beförden und Truppenente, die Organisation unseres Heeres bis zum „Septennat“ definitiv geregelt und die Modifikationen in dieser Richtung zum Abschluß gekommen sein. Neu errichtet sind: 1. Bei dem 16. (schrittigen) Armeekorps der Stadt der 88. Infanteriebrigade und das Infanterieregiment 145, beide in Weß, das letztere mit den allgemein vorgeschriebenen preussischen Uniformformen, mit blauen Schullertappen und gelben Vorhöben an den Armeeplättchen. 2. Bei der Feldartillerie, welche vornehmlich vermehrt und reorganisiert worden ist, 23 Artilleriebrigade und 53 fahrende Batterien, und bei der Schützengrube der Feldartillerie eine 3. Vehratterie. 3. Bei den Wionieren das Wionierbataillon Nr. 17 (Stettin), das aus 2 Kompagnien des Wionierbataillons Nr. 3 und zwei neuen gebildet ist, und bei dem Wionierbataillon von Danz (Brandenburgisches) Nr. 3 in Zerzow zwei neue Kompagnien. 4. Beim Train erkieuten die Bataillone 1, 4 und 15 je eine dritte Kompagnie, und die schon seit dem 1. April d. J. bestehenden Trainkompagnien des 16. und 17. Armeekorps je eine neue Kompagnie, wodurch das Trainbataillon Nr. 17 mit drei Kompagnien gebildet worden sind. Das Großherzoglich-hessische Trainbataillon Nr. 26, welches bisher unter dem Trainkompagnie der Großherzoglich-hessischen (26. Division) befand, durch Hinzutritt einer neu gebildeten 2. Kompagnie. — Die Feldartillerie — mit Ausnahme desjenigen des 12. (Kgl. sächsischen), 13. (Kgl. württembergischen), 14. (Kgl. bayrischen) Armeekorps, welche anlang zusammengefaßt sind — gliedert sich von 1. Oktober 1890 ab in 21 Regimenter mit 4, in 11 Regimenter mit 3 und 1 Regiment mit 2 Abteilungen. Von diesen 11 sind unter preussischem Befehl stehenden Abteilungen sind 101 fahrende und 18 reitende Abteilungen, von welsch letzteren das Garde- und das 15. (sächsisch) Armeekorps je 2, die übrigen Armeekorps je 1 haben.

a. Zu den Verleichen der Luftschifferer zur See schreibt man uns aus Wilhelmshafen: Heute Vormittag war die Luftschifferabteilung damit beschäfigt, ihre Zeile wieder abzubrechen. Ihr ganzer Train besteht aus zwei Gaszerzeugern (Votomobilen Kleiner Bauart), welche die Antriebskraft „Luftschifferabteilung I bezw. II“ und zwei kurzen stark gebauten 4-rädrigen Blannwagen. Für jedes dieser vier Fahrzeuge ist zum Eisenbahnantransport ein unbedeckter Wagen, Lowry, erforderlich. Diese vier Lowrys wurden heute Morgen umweit des Artilleriegeschiffes „Mars“ beladen und werden von hier aus auf dem Schienenwege über die West dem Bahnhof zugeführt, von wo aus ihr Rücktransport nach Berlin erfolgt. Die Abtheilung selbst tritt, nachdem ihr Führer, Hauptmann von Tschudi, heute Morgen nach Berlin abgereist ist, morgen früh mit dem ersten Zuge die Heimfahrt an. Die Uniform ist diejenige der Gardepioniere bezw. des Eisenbahnregiment mit einem „L“ in den Schullertappen. Wie jetzt erst bekannt wird, war für die Veruche mit dem Fesselballon eine Dauer von zwei Wochen in Aussicht genommen und nur der außerordentlich unglücklichen Witterung dürfte es zuzuschreiben sein, daß die Veruche mit dem Fesselballon schon früher als beabsichtigt aufgegeben wurden, nachdem man vier Tage lang vergeblich einen Aufstieg von See aus zu unternehmen versucht hatte. Dieses nicht gerade sehr erfreuliche Resultat dürfte zur Genüge erwieben haben, daß es sehr wohl möglich ist, von Bord eines im sicheren Hafen liegenden Schiffes in ähnlicher Weise wie von ebener Erde mit dem Fesselballon bis zu den höchsten erreichbaren Höhen aufzusteigen und von dort wichtige Beobachtungen anzustellen, daß andererseits aber ein Aufsteigen von einem in Fahrt befindlichen offener See befindlichen Kriegsschiff aus die größten Schwierigkeiten bietet, die zu überwinden vielfach härteren Beruchen vorsehaken bleiben werden. Sollten diese ein weniger unglückliches Resultat als das jetzt erzielte zu Tage fördern, so dürfte dem Fesselballon im Aufklärungsdienst der zukünftigen Seerzlege eine hervorragende wichtige Rolle zufallen.

— In die Bewegung gegen die Viehsperre an der russischen Grenze wird jetzt auch in D. Pr. u. E. energisch eingetreten. Die Königsberger Stadt-



Vertretung ist mit dem Beispiel vorangegangen; ihrer Ausübung gegen die Sperre dürften die übrigen größeren Stadtvertretungen sich alsbald anschließen. Man wird sich dabei nicht begnügen, die Zulassung der Einfuhr von lebendem Vieh zu fordern; man wird auch auf die Erleichterung der Zufuhr von geschlachtetem Fleisch durch Ermäßigung der Fleischzölle dringen müssen. Nur wenn sich zur Aufhebung der Sperre die Herabsetzung der hohen Fleischzölle gestellt, ist eine gründliche Abhilfe der drückenden Pönung zu erwarten.

Wie der Reichsanzeiger amtlich meldet, ist der Oberpräsident v. Wolff zu Magdeburg unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Exzellenz“ zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer ernannt worden.

In Sachen der Kritik der Geschworenenurtheile ist durch den Schwurgerichtsvorstand in die auch von uns als bedauerlich gemeldete Verfügung des Justizministers nunmehr eingegangen. Derselbe ist mit dem gleichen Vorstände an die Gerichte und an die Beamten der Staatsanwaltschaft erlassen. Es wird darin empfohlen, von einer Beurteilung der Geschworenenurtheile im Gerichtsaal überhaupt Abstand zu nehmen, zu welcher das Recht in der Strafprozessordnung an keiner Stelle bestimmt verliehen ist, weder dem Vorsitzenden noch viel weniger dem Beamten der Staatsanwaltschaft. Die Stellung der letzteren zu den Geschworenen wird als eine vollends jeder Überordnung entbehrende hingestellt, während der Vorsitzende des Gerichts in der ihm zur Pflicht gemachten Richtabtheilung, welche dem Sprache der Geschworenen unmittelbar vorhergeht, stets nur die den Gegenstand der Verhandlung bildende Sache zu erörtern habe, ohne dem erwarteten Urtheile vorzugreifen oder auf frühere Entscheidungen zurückzukommen. Dennoch stellt sich auch die Verfügung auf den Standpunkt, daß es unter Umständen geboten und unvermeidlich sein wird, im Laufe der Rechtsbeurteilung auf einen Irrthum hinzuweisen, welchen die Geschworenen auf einer früheren Sache ganz ungewisshaltig verfallen ist; in diesem Ausnahmefalle soll aber die Hinweisung sich von sachlicher und gemäßigter Form argends entfernen. Selbstverständlich ist ein gleiches vorgezeichnet für den im Gehege selbst vorgehenden Fall, da auf einen Mangel des Spruches in der Form oder in der Sache vom Vorsitzenden aufmerksam gemacht werden muß, damit die Geschworenen zur Abhilfe schreiten (§ 309 der Strafprozessordnung). Den Gebrauch, am Schlusse der Tagung den verammelten Geschworenen einen Rückblick über alle vom Schwurgericht erledigten Sachen zu geben, in welchen die Vorsitzenden in der Regel auch den wohlverdienten Dank für die treue, ausdauernde Arbeit anzusprechen pflegen, findet der Justizminister unbedingt in der Voraussetzung, daß auch bei dieser Gelegenheit der Vorsitzende sich einer jeden Verprechung der abgegebenen Sprüche auf ihren Werth hin zu enthalten weiß. Uebrigens wird, wie wir am Schlusse bemerken, vom Rhein her ein Antrag zur

Beschwerde und damit zum Erlaß der ergangenen Verfügung unseres Wissens kaum vorgelegt haben.

Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Antwerpen geschrieben: „Seit einiger Zeit erzieht sich über die Stadt Antwerpen eine Art von brennendem Aussehen, die alles Andere über, denn ein Gefühl freudigen Stolzes bei dem hier anässigen Deutschen darüber erwecken, daß die Leute, welche sich hier bei hübsch erbauteu Holzern präsentieren, keine Landstroläher sind. Männer, Weiber und Kinder sind unglücklich elend gekleidet und dabei dieselbe miderlich schamhaft, sie sehen unglücklich so aus, als hätte man ihnen aus irgend einem Dinstücke die Aeseräpfele und Wasserbeutchen herausgesehen, um dieselben nach Antwerpen und von hier aus nach ihrem Bestimmungslande zu bringen. Das Land aber, welches der Aufnahme aller dieser vielerprechenden Elemente gewidmet werden soll, ist sehr anders als Brasilien, von wo aus in letzter Zeit ganz bedeutende Summen für das Vertheilung von Einwanderern nach Europa geschickt worden sein müßten. Denn es erhebt sich ganz außerordentlich, daß jene Menschen aus eigenen Mitteln die Passage bezahlt haben könnten, welche für eine Familie von 5 bis 6 oder mehr Personen schon ein kleines Kapital ausmacht; vielmehr sprechen sehr gewöhnliche Gründe für die Annahme, daß es Verhältnisse sind, welche diese Massenwanderung ins Leben rufen. In diesen Fällen aber kann es sich nur darum handeln, in den Einwanderern Arbeiter für den Plantagenbau, und zwar nach brasilianischer Sitte gegen den berechtigten Gehalt nachzugeben zu erhalten. Die Serben Unternehmern müssen sehr geschickte oder vielmehr sehr geschickte Agenten in Deutschland angestellt haben. Denn es geriet zu bringen, daß, wie es in der letzten Zeit hauptsächlich der Fall war, die Lloyd-Dampfer 600-900 Auswanderer regelmäßig an Bord hatten, dazu gehören nicht nur Eier und Getreide, sondern auch ein weites Gewissen und vor allem die Kunst, sich bei der Schilbung brasilianischer Verhältnisse über die die Wirklichkeit täu hinwzulegen und einer erscheinungsreichen Spanasse freien Lauf zu lassen. Wird doch von der brasilianischen Regierung für jeden Einwanderer eine Brantie gesakt!

Ge die Massentransporte angingen, lehren stattdeslich sehr Veronen über Antwerpen von Brasilien zurück, als solche sich von hier dorthin begaben, und unter den letzteren befanden sich sehr viele Belgier, die man nach Santos und von dort weiter ins Innere geschafft hatte, um sie beim Kaffeebau zu verwenden. Die Leute bestanden sich bitter über das Dasein, welches sie dort geführt hätten, besonders auch über die Sterblichkeit unter den Kindern. Ihren durch die Preise vertheilten, oft wahrhaft herzzerreißenden Mißbilligungen über ist es anzuschreiben, daß die Auswanderung aus Belgien nach Brasilien fast ganz aufgehört hat. Jetzt haben sich die Kaffeebarone ihren Gehalt für die freigebliebenen Ecken aus Deutschland oder von woher es wenigstens. Sollte es denn da nicht ein Mittel geben, durch welches auf gleichmäßigem Wege diesem Treiben ein Ende gemacht und die Menschenhändler verhindert werden könnten, unter betrügerischen Vorwänden ohnehin heimlichsdürstige Menschen noch tiefer ins Gland zu führen? Nach unterer Ansicht könnte es keine besondere Schwierigkeit bieten, die jetzigen Argumente ausfindig zu machen, welche ein Einbrechen der Behörden als durchaus berechtigt erscheinen ließen.“

Die in diesem Winter zur Veranlassung gelangenden parlamentarischen Vorlagen sind von besonderer Bedeutung und erheischen außerordentliche Vorarbeiten; im Besonderen stehen die sozialpolitischen Vorlagen in erster Linie, dazu treten dann handelspolitische Fragen der schwerwiegendsten Art, vor allem die Frage der Handelsverträge, wenn diese auch schwerlich schon in diesem Winter gelöst werden wird. In Breiten handelt es sich zunächst um die verwickelten Aufgaben einer Reform der direkten Steuern, der Landgemeindeordnung und des Schulwesens; und auch hier sind alle Kräfte aufs äußerste geklärt, um nennenswerthe Fortschritte zu erzielen. Auf militärischem Gebiete dürfte für einige Zeit größere Enthaltensamkeit von durchgreifenden Veränderungen stattfinden.

Eine Veranlassung zum Vergleichen des Saargebietes, welche in Meintzenen sagte, beschloß, einer von dort aus zugehenden eigenen Dramatisierung zufolge, folgende Ereignisse derbedeuten an der Kaiser zu richten: „Majestät geloben die hier verammelten Vergleiche aus Neu unterbrückliche Treue und angeht des Erlöschens des Sozialistengesetzes fernhalten von aller Unvorsichtsbereitungen.“

Seit einigen Tagen geht durch die Wälder ein Artikel eines früheren sozialistischen Korrespondenten, in welchem eine erneute Behauptung der Bedeutung, die der Sozialistator gewonnen habe, für sehr notwendig erklärt wird. Der Artikel, welcher durch den fälschlich eriolanten Selbstmord des Reichert v. Scheibler veranlaßt zu sein scheint, führt ganz richtig aus, daß der Sozialistator im Wesentlichen die Stelle des Reichertes für weitere Kreise der Bevölkerung vertritt, welche zu einem guten Theile sich in einer Lebenslage befinden, die ihnen den zum Besuche der Rennplätze erforderlichen Aufwand von Zeit und Geld nicht gestatte, und verlangt eine Reform des Rennbetriebes in der Richtung, daß wiederum die Interessen der heimischen Bevölkerung den Besitz und Ansehen des Rennplatzes bilden und die höchsten Ausblicke, welche sich jetzt zu abermühen drohen, befestigt werden. Auch eine Erörterung der Frage wird gemittelt, inwiefern die direkte übermächtige Vertheilung des fälschlich puerblichen Hauptgewinns zu Gradig an dem Namen zur Vertheilung der neuen Zähler von den Rennplätzen und zur Bildung von Renngesellschaften, welche zum Theil in Verbindung mit der Arbeit nachtheiligen Elementen der Rennbahn gemeinschaftlich betreiben, mitgeteilt haben. Die Annahme, welche der Artikel in der Besse gelunden hat, beweist, daß man das Unheil, welches die Rennplätze anrichten, nicht als ein Verbrechen ansieht, sondern als ein Verbrechen, welches nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That, ein Verbrechen ist, welches sich in der That der Vertheilung der Rennplätze, welche zum Theil in Verbindung mit der Arbeit nachtheiligen Elementen der Rennbahn gemeinschaftlich betreiben, mitgeteilt haben. Die Annahme, welche der Artikel in der Besse gelunden hat, beweist, daß man das Unheil, welches die Rennplätze anrichten, nicht als ein Verbrechen ansieht, sondern als ein Verbrechen, welches nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That, ein Verbrechen ist, welches sich in der That der Vertheilung der Rennplätze, welche zum Theil in Verbindung mit der Arbeit nachtheiligen Elementen der Rennbahn gemeinschaftlich betreiben, mitgeteilt haben.

Der Kreuzzeitung zufolge befindet sich als Vertreter der englischen Regierung in Bezug auf die Abgrenzung des Kamerungebietes der Major Woodland in Berlin, der letzterzeit britischer Kommissar war für die Untersuchung gegen die „Royal Niger Company“ in dem Falle Hochberg. Allem Anscheine nach steht der Abschluß der Verhandlungen nahe bevor. Die Schlussverhandlung der Abmachungen in dem genannten Punkte erfolgte vorige Woche schon nach London gelangt worden, man erwartet dieser Tage die bestätigende Antwort von dort.

Der Kampf um den Alanen.

Roman von Heinrich Grans.

(Fortsetzung.)

In seinen Paletot gekleidet, alle ein junger Offizier herbe, betrat er von ihrem Verfolger, der es gerathener hielt, sich dem stürzenden Säbel gegenüber zu salben, und bot Lola, sie nach Hause begleiten zu dürfen. Das noch zitternde Mädchen nahm den dargebotenen Schutz freudig an, und um einer derartigen pöbelhaften Wiederholung in Zukunft vorzubeugen, erbot sich Graf Leo — er war der Fremde — für jeden dienstfreien Abend zu ihrem Alter an. So entspann sich zwischen der Tänzerin und dem jungen Offizier eine Jünglingsliebe, die nach und nach zu heifer Liebe aufblühte und deren Netz um so größer war, als sie sich im Hinblick auf die Stiefmutter, in den Schleiern des Geheimnisses hüllen mußte.

Frau Lindner, ihre geliebte Kasse fortwährend auf der Schulter, war ihrer Stieftochter eilig in die Wohnholte folgt und auf die alte Wanduhr deutend, wiederholte sie mit heiterem Ton:

„Aus dem Theater? — Um diese Zeit!“

„Mein Gott, ja,“ entgegnete Lola trotzig, „man hat mich fortgejagt!“

Es war in diesem Augenblick zweifelhaft, ob die Augen der Kasse, oder die ihrer Trägerin mehr funkelten.

„Fortgejagt? — Und warum? — Unglücklich, was hast Du verbrochen?“

„Lola lachte höhnisch: „Verbrochen! — Ich glaube nicht, Sie halten mich eines Diebstahls für fähig! — Verbrochen?“

„Ain, um nichts und wieder nichts jagt man die Leute nicht so ohne weiteres fort.“

„Und doch hat man es getan. Der Direktor und sein lauberes Balletmeister haben mir die Thür gewiesen, weil ich heute todmüde war und deshalb die Quadrille einmal nicht mittanze.“

„Also Deine Faustbist die Ursache? Doch! Ich doch; dießes Erbschindl Deiner irdeligen Mutter heßt Dir noch immer, trotz meiner Streng, im Blut!“

„Beschimpfen Sie nicht meine Mutter!“ rief Lola zornig, „meine gute, liebe Mutter, die mir nur den einen, tiefen Schmerz bereitet, daß sie mich zu früh verließ! Wie ich es meinen Vater nie vergeben kann, sie so bald — verzeihen Sie haben!“ sie verbarg das Gesicht in ihren Händen und brach in Thränen aus: „Mutter!“

„Genu, hör! auf mit solchen Ansagenen! Morgen früh geht Du mit mir zum Direktor und bitte ich Sie, und wehmüthig, Dir noch einmal zu vergehen, und Dich wieder in Gnaden aufzunehmen.“

„Um keinen Preis!“ rief Lola heftig, indem sie den Kopf stolz erhob. „Ich will arbeiten von früh bis spät, aber ehe ich diesem widerigen Menschen, dem Balletmeister, noch einmal unter die Augen trete, ehe —“

„Ich sage Dir aber, Du wirst hingehen!“ kreischte die Alte, oder ich schlepe Dich hin! Ich kann die Einnahme nicht entbehren, denn mit Deiner Kadel verdienst Du kaum das hiesigen tägliche Brod. Hast Du mich verstanden? — Morgen früh — und mit mir damit Du mir kein A für ein U vormachest kann!“

Obwohl Lola Alles that, die Festigkeit ihres Temperaments niederzulegen, so merkte man doch an dem glühenden Gesicht, welche Anstrengung es ihr verursachte und sah mit Wohlgerathen einem Ausbruch entgegen.

„Und wenn Sie mir zehnmal beschließen, in jenes Theater setze ich keinen Fuß mehr!“

„Du unanständige Krähe!“ schämte nun die Alte, außer sich vor Wuth, während sich die Kasse, wie zum Sprunge bereit, erhob und die weißen Zähne zeigte. „Du willst mich nicht gehorchen, willst mir widerprechen? Mir? Eher zerbreche ich Dir —“ Sie wollte sich, mit weit geöffneten Augen, die geballten Fäuste hoch erheben, auf Lola stürzen, doch diese, wie eine Tigerkass zum Sprunge bereit, rief ihr drohend zu:

„Zurück! Nähren Sie mich nicht an! Ich bin nicht schwach und hilflos, wie es einst mein armer Vater war, den Sie in den Tod getrieben. Ich habe, Gottlob, die Kraft, mich vertheidigen zu können, wenn man mich angreift!“

„Du erhebst die Hand gegen mich, Deine Mutter?“ fragte zürndend und sie anklarend, Frau Lindner.

„Mutter? — Sind Sie meine Mutter? — Bis heute habe ich es nicht gewußt. Meine Mutter ist tot, — ich bin eine Waise.“

„Nun, wenn ich Dir eine Fremde bin, so behandle ich Dich auch als solche. Hin aus mit Dir! Du hast hier nichts mehr zu thun. Ich verlassche Dir von heute an meine Wohnung. Suche Dir selbst Dein Brod!“

Lola war von dieser Grausamkeit einen Augenblick schmerzlich betroffen, dann aber rasch entschlossen, wie es ihre Art war, nahm sie stillschweigend Hut und Mantel, und eine kleine Federkassete und schloß sie an, das Zimmer zu verlassen. Frau Lindner, welche das wohl nicht erwartet haben mochte, — denn sie wußte zu gut, was sie

mit Lola verlor, — machte eine rasche Bewegung, sie zurückzufassen, indem sie rief: „Wo willst Du hin?“

„Fort von hier! Nicht einen Augenblick möchte ich länger hier bleiben, wo meine Mutter beschimpft, und mir die Thür geschlossen wurde.“

Die Alte lachte höhnisch.

„Setz in der Nacht? Wohin könntest Du da wollen?“

„Das weiß nur Gott, er wird mich führen!“

Damit verließ Lola das Zimmer, während Frau Lindner ihr erregt nachsah:

„Vergiß nur meine Wohnung nicht, denn die Polizei, davon bin ich überzeugt, wird Dich bald genug zu mir zurückbringen, und dann sei froh, wenn ich Dich wieder aufnehme und verberge und verberge!“

IV.

Verlassen, wie der Stein auf der Straße.

Das arme, kaum siebenjährige Mädchen war fest entschlossen, der untröstlichen Pyramide ihrer Stiefmutter zu entfliehen, ohne noch recht zu wissen, wohin sie sich wenden sollte. Zunächst wünschte sie, Leo von ihrer Lage in Kenntniß zu setzen, und so lenkte sie ihre Schritte unwillkürlich jener Seite des Theaters zu, wo er gewöhnlich im Schatten einer herabdringenden Mauer ihrer zu warten pflegt. Heute aber war er nicht da.

Das Publikum verließ eben das Haus und gestreckte sich nach allen Seiten, die letzten Drohsen und glänzende Equipagen wollten davon und geräuschvoll schloffen sich die schäreren Porten des Kunstempels. Die Schanipler, die Tänzer und Tänzerinnen, — unter ihnen auch Lola's Freundinnen, — die Malchinsler und Theaterarbeiter, Alle eilten durch die Seitengänge der Bühne lachend und plaudernd, hier und da von Bekannten und Fremden erwartet, ihrer Wohnung zu. Auch Fräulein Benzal, am Arm eines kleinen, dicken Herrn, wahrcheinlich der Herr „Buchdruckereibesitzer“, zog vorüber, und an den lebhaften Gesticulationen konnte man entnehmen, daß die Bühnln ihm triumphierend das Abenteuer Lolaa zum Besien gab.

Zulekt erschien in geschlossener Colonne ein Trupp Feuerwehremänner, die den Dienst du jour an dem Nachtdienst abtrotten. In dem großen Gebäude, erlosch nun ein Licht nach dem andern und eine unheimliche Stille trat plötzlich ein, aber der heute so heiz Geschehnis — er kam nicht. Im Kreise lustiger Kameraden, gedachte er wohl kaum der Verlassenen. —

Im nächsten Augenblicke (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Der am 10. Juli cr. hinter den Handarbeiter **Wilhelm Brumme** von hier wegen Hülfsloslassung seiner Familie erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert.

Halle a. S., den 1. Oktober 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Der am 24. Januar 1861 hier geborene Schriftsetzer **Gustav Reute** hat seine Ehefrau nebst 2 unermöglichten Kindern seit 3 Monaten in hilfloser Lage verlassen, so daß dieselben der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen sind, während er sich in der Fremde umhertreibt. Es wird um gefällige Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthalts desselben ersucht.

Signalement. Größe: 1,65 m, Haar: braun u. dunkelblond, Stirn: gewölbt, Augenbrauen: braun, Augen: braun, Nase und Mund: gewöhnlich, Bart: dunkelblonder Schnurrbart, Zähne: gut, Sinn: spitz, Gesichtsfarbe: blass, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: zurück, Sprache: deutsch, besondere Kennzeichen: auf dem rechten Unterarm tätowirt: Buchstabenmappen mit den Buchstaben P. L.

Halle a. S., den 30. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Am 22. September 1890 Vormittags sind auf dem hiesigen Viehhause folgende Gegenstände als mutmaßlich gestohlen beschlagnahmt worden:

- 1) 1 grauer floriger Paletot für ein Mädchen mit schwarzen Knöpfen, Kragen, Kermel und hinter am Schluß mit blauem Sammet belegt,
- 2) 4 Schwärze gelbe Gardinen,
- 3) eine Friesdecke, weiß und am oberen und unteren Ende mit rother Kante, die Seitenhälften mit rother Wolle eingefasert.

Die Eigentümer dieser Sachen werden aufgefordert, sich zu den Akten N. 3350/90 zu melden.

Halle a. S., den 27. September 1890.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Ausschreibung.

Die Klempnerarbeiten zum Neubau des Directorwohngebäude und Abortanbauten auf dem städtischen Gymnasialgrundstück sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag, den 9. Oktober Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 2. Oktober 1890.

Der Stadtbaurath.

Lohausen.

Ausschreibung.

Die Neuverpflasterung von Theilen der Schimmel- und Hagenstraße sowie des Franzosenwegs soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag, den 6. Oktober Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 2. Oktober 1890.

Der Stadtbaurath.

Lohausen.

Ausschreibung.

Die Klempnerarbeiten zum Neubau des Landwehrgehäuses an der Dessauerstraße sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag, den 6. Oktober Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 2. Oktober 1890.

Der Stadtbaurath.

Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 200 Stück Nohrschiffen für die Aula der Bürgerschulen an der Dlearius- und Dreyhauptstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag, den 10. Oktober Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 2. Oktober 1890.

Der Stadtbaurath.

Lohausen.

Die einzige große Wochenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Reichhaltigste Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark.
Der Bazar ist tonangebend und bringt Mode, Handarbeiten, colorirte Stahlstichbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe.
Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.
Probe Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“ Berlin SW.



Bekanntmachung.

Eröffnung des neuen Personenbahnhofes in Halle.

Am 8. Oktober d. Js. wird das neue Empfangsgebäude auf dem Bahnhof Halle in Benutzung genommen und der Verkehr aller Personenzüge auf die neuen Gleise und an die neuen Bahnsteige übergeleitet werden. Der Zugang zu dem neuen Empfangsgebäude und zu den Bahnsteigen erfolgt nach bewirkter Ueberleitung des Verkehrs, welche im Laufe des 8. Oktober während der Tagesstunden zu den weiterhin angegebenen Zeiten geschehen wird, lediglich von der Deltischerstraße aus.

Die Bahnsteige werden von der Vorhalle des neuen Empfangsgebäudes aus erreicht. Ueber die Lage derselben und der übrigen für den Verkehr der Reisenden bestimmten Räume geben die Anweisungen in der Vorhalle Auskunft. Bei der Ueberleitung des Verkehrs am 8. Oktober d. Js. wird die Fahrkartenausgabe:

im alten Empfangsgebäude geschlossen

für die Richtung Halberstadt:	am 7. Oktob. d. J. nach Zug 246.	9.30 U.
Magdeburg:	8.	120, 7.15 U.
Leipzig:	127, 10.15 U.	
Cassel:	258, 9.0 U.	
Berlin:	177, 1.40 U.	
Thüringen:	164, 2.10 U.	
Soran:	51, 1.31 U.	

im neuen Empfangsgebäude geöffnet:

am 8. Oktober d. Js. zu Zug 244	Abf. 7.45 U.	
128	9.48 U.	
2.9	11.40 U.	
56	11.40 U.	
3	5.36 U.	
170	5.48 U.	
53	6.36 U.	

Gleichzeitig mit der Ausgabe der Fahrkarten an der neuen Stelle werden die neuen Gepäckabfertigungsstellen und die neuen Anbahnungsstellen für Handgepäck in Benutzung genommen.

Es fahren demnach folgende Züge als erste von den neuen Bahnsteigen ab:

nach Richtung Halberstadt Zug No. 244	Abf. 7.45 U.	Bahnsteig IV.
Magdeburg	128	9.48 U. " III.
Leipzig	2.9	11.40 U. " IV.
Cassel	56	11.40 U. " I.
Berlin	3	5.36 U. " II.
Thüringen	170	5.48 U. " II.
Soran	53	6.36 U. " I.

an den neuen Bahnsteigen an:

von Richtung Halberstadt Zug No. 1601	Abf. 6.36 U.	Bahnsteig IV.
Magdeburg	129	1.23 U. " III.
Leipzig	128	9.40 U. " III.
Cassel	265	12.40 U. " I.
Berlin	28	5.29 U. " II.
Thüringen	21	5.14 U. " II.
Soran	56	7.09 U. " I.

Die Güter-Aufnahme und -Ausgabe findet am 8. Oktober noch an der bisherigen Stelle statt.

Der Beginn der Dienststunden am 9. Oktober findet die Eilgutabfertigung nur noch im neuen Eilgutshuppen, welcher von der Deltischerstraße aus zugänglich ist, statt.

Die Anfuhr der Droschken, Privatfahrwerke, Hotelwagen u. s. w. findet von der Deltischerstraße aus auf der rechten Seite des Vorplatzes, die Abfuhr auf der linken Seite desselben statt. Der Halteplatz für Droschken ist von der Deltischerstraße aus auf der rechten Seite des Vorplatzes, für Privatfahrwerke und Hotelwagen auf der linken Seite desselben.

Die Reisenden werden gebeten, den Anweisungen der Stationsbeamten und der zu ihrer Unterführung aufgestellten Hülfsmannschaften entgegenzukommen und so den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern.

Magdeburg, im September 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Wittenberge-Leipzig.)

Unentgeltlich verleiht Anweisung zur Rettung von Trinkgeld, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beibringen, H. Falkenberg, Berlin, Draisien-Straße 172. Viele Hunderte, auch reichlich gewürzte Dankschreiben.

Vom 1. October bis 1. Novbr. a. e.

Tapeten - Ausverkauf

wegen bevorstehenden Umzugs nach meinem Hause

Gr. Klausstraße 4

(nicht am Markt.)

Hermann Bischoff,

bis 1. November noch Große Ulrichstraße 45.

Wein Geschäftslokal befindet sich jetzt

Magdeburgerstraße 1b 1 Tr.

H. Pröpper.

Verlag und Druck von H. Rietzschmann in Halle.
Expediton des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Einem großen Säufedern, Posten wie sie von der Gais kommen, mit den ganzen Dauten, habe ich noch abzugeben und verziehe die Posten.

9 Pf. Netto à M. 1.40 Pf. Pf. wegen Nachnahme über vorherige Einblendung des Betrags. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Pommern.

Jagd- Gewehre sehr billig, Vögel 30, Teich 8, gute Revolver 6, Schießtü 9. A. 25 Patronen groß, 11. Preis 1, umlohn. W. Peitz Gewehr, Hof. Berlin, Schloßplatz 1.

Die adre zu milder, Professor Dr. Jacobs

Magentropfen

gegen Magen- u. Darmleiden, Magenkrampf und Schwäche, Kopf-, Schwindel, Uebel-, Sodbrennen, Uebel-, Brechen, Müdigkeit, Nervenleiden etc. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenmittel, und sollte kein Kranke bestelle unverzüglich lassen; 2 Flasche 1 u. 2 Mk. an Dr. Professor Dr. Jacobs' ächtes Nerven-Extrakt, das beste Heilmittel gegen die verschiedensten Nervenleiden a. H. zu 1/2, 3/5 und 9 Mk. Ausführendes im Buche „Krankheitslehre“ gewirkt und findet zu haben bei Herrn Dr. Schulz in Emmerich. Zu den bekannten Apotheken Halle a. S. C. C. Böhm, Bierfeld, Köhnen, Apothek., Cöthen, Apothek. Leuchardt, Engel, Apothek., Leipzig, Apothek. Schick.

Malzbombons gegen Husten u. Heiserkeit, empfiehlt

Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Ecke.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Ratan's Selbstverwahrung

80. Auflage, Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Fehler leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandl.

10 bis 12,000 Mark zur II. ähnerst sichern Stelle auf ein neu erbautes Grundstück in bester Lage sofort oder 1. Oktober zu leihen gesucht. Gest. Offerten unter W. Z. 5240 b. J. Barch & Co. Halle a. S.

Gute 5% Hypothek, circa 9000 Mk., sof. z. cediren. Offerten bei unter H. L. 2268 Rudolf Mosse, Halle a. S.

60,000 Mk. z. 4 1/2 % werden zur I. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück im Werthe von 150,000 Mk. per sofort oder 1. October er. gesucht. Gest. Offerten u. L. 716 u. d. Exped. d. Bl. erbeten.
Dankagung an Dr. Demmer'sche Apotheke in Endersbach Würtbg., für kurzer Zeit wurden Knaben wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel (Preis Mk. 2.75) vom = Bettlägeren = befreit. Obige Firma empfiehlt ich Jedem. Carl Appel, Glasmeister in H. 4, 7 Mannheim. Dankbarkeit angeben. Für den Inhalt der Beträge verantwortlich Carl Rietzschmann in Halle.

Sterz 1 Beilage.